

WIE MOBIL SIND DIE BRANDENBURGER? / VERKEHRSBETRIEBE STELLEN IHRE STUDIE VOR

Viele Brandenburger gehen zu Fuß zur Arbeit

ANN BRÜNINK

Werner Jumpertz, Geschäftsführer der Brandenburger Verkehrsbetriebe (VBB), will es genau wissen: Wie mobil sind die Brandenburger? Wie bewegen sich die Menschen von Punkt A nach B? Wie oft tun sie es und wann und warum?

Der Chef über Busse und Bahnen in der Havelstadt hat die Fachhochschule Brandenburg (FHB) und die Potsdamer Firma Wagener & Herbst, Management Consultants beauftragt, diese Fragen zu untersuchen. Der Brandenburger Stadtmarketingverein lud am Mittwochabend zu einer öffentlichen Diskussion der Resultate der "Mobilitätsanalyse für die Verkehrsbetriebe Brandenburg an der Havel GmbH" in die FHB ein. Etwa 60 Brandenburger kamen.

Die Besonderheit dieser Untersuchung bestehe darin, dass nicht nur die Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs befragt wurden, erläuterte FHB-Professor Jürgen Schwill. Ein repräsentativer Querschnitt aller Bevölkerungsgruppen habe über Vorlieben und Abneigungen bei der Bewältigung aller Wege, die im Laufe eines Tages zu erledigen sind, berichtet.

Die Studie informiert vielschichtig darüber, welche Bedürfnisse die von der Verkehrspolitik Betroffenen tagaus, tagein rund um die Uhr haben. Trotz des hervorragend ausgebauten Bus- und Straßenbahnnetzes bevorzuge beispielsweise nahezu die Hälfte der Brandenburger (49 Prozent) unter der Woche den eigenen Pkw, um morgens zur Arbeitsstelle zu fahren, sagte Norbert Wagener von der beauftragten Consultingfirma.

Ein überraschend hoher Anteil von Menschen, nämlich 21 Prozent, gehe hingegen zu Fuß zur Arbeit. Erst dann würden Bahnen und Busse folgen, die 12 Prozent der Berufstätigen zur Arbeit befördern. Die meisten Wege absolvierten die Menschen zudem innerhalb ihres jeweiligen Stadtteils.

Jumpertz will "zielgruppengenau" neue Kunden für die Verkehrsbetriebe werben. Er verhandelt mit Unternehmen über Jobtickets, denkt an Partnertickets für Rentner, will ein preislich attraktives Kurzstreckenticket anbieten (drei Haltestellen für 50 Cent). Eine klare Absage erteilte er der Idee des Architekten Uli Krieg, dem Vorsitzenden des Stadtmarketingvereins, in der Innenstadt einen Einbahnstraßenring in der Steinstraße, Hauptstraße, Kurstraße einzurichten. Das gefährde nicht nur die Erreichbarkeit des Interregio, sondern verstopfe auch die Steinstraße durch die dann erforderlichen dichten Taktzeiten von 24 Bahnen pro Stunde.

Victor Stimming, Präsident der Industrie- und Handelskammer Potsdam, erkennt keine Notwendigkeit, dass die Verkehrsbetriebe mehr Kunden gewinnen. "Die Wirtschaft braucht Wege, auf denen der Verkehr sich zügig bewegen kann", forderte er.